

Die Klingende Brücke

Vereinsnoten
Nr. 17



Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.

Inhalt

Inhalt	2
Editorial	2
Auf ein Wort	3
Sensation bei der KB.....	4
Lied: Kafu mi draga	6
Liedbetrachtung	8
Renovierung Sepp-Gregor-Haus	9
Mitsingvideos	10
Enkeltreffen	12
Jubiläen.....	16

Die Liedblätter der KB	16
Dat du min Leevsten büst.....	18
Singen trotz Corona.....	19
Erika Hadamcik.....	20
Singen in Heidelberg	21
Wie das in Lübeck so geht.....	21
Das Hamburger Liedstudio.....	22
Musik in Kolumbien	23
Haus Annaberg und der BCB.....	27
Nachruf für Ulrike Hviždala	30
Nachruf auf Helma Kamke.....	31
Termine & Impressum	32

Editorial

von Franz Fechtelhoff (Franz), Bergisch Gladbach, Redaktionsleiter

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Erstellung dieses Heftes hat sich über mehrere Monate hingezogen. Am 17. Februar meinte der Vorstand, dass nach der Vorstandswahl im Januar jetzt ein neues Heft der Vereinsnoten erscheinen müsse. Aber es lagen nur wenige Artikel vor. Deshalb wurde ein Aufruf gestartet, einmal die Situation in den einzelnen Liedstudios zu schildern. Obwohl alle Aktivitäten ruhen, gibt es doch allerhand zu berichten (ab S. 19). Neben den Rückmeldungen erhielt ich auch noch einige weitere Berichte, so dass nach ein paar Wochen schon fast zu viel zusammengekommen war. Da ich den Heftumfang immer nur um vier Seiten erhöhen kann, mußte ich von den zusammengekommenen 34 Seiten zwei nicht so wichtige Seiten am Heftende weglassen, um auf die Endzahl von 32 Seiten zu kommen.

Das einzige der sonst üblichen Treffen war das Enkeltreffen im Schwarzwald (ab S. 12). Da kann man mal sehen, was alles möglich wäre. Unvermeidbar sind immer die Nachrufe auf zuletzt Verstorbene (ab S. 30). Wir sind leider ein Verein von Alten.

Als ich vor 12 Jahren die Vereinsnoten noch unter dem Namen Rundbrief initiierte, war ich 72 Jahre alt. Heute bin ich 84. Inzwischen sind zwei Rundbriefe und siebzehn Vereinsnoten erschienen. Zunächst etwa zwei Hefte pro Jahr, inzwischen meist nur noch eins. Es sind aktive Redakteure weggestorben, die immer für Artikelnachschub sorgten. – Jetzt ist etwas Neues dazugekommen. Seit Mitte Februar weiß ich, dass ich Diabetes habe. Die Tabletten-Therapie bekommt mir überhaupt nicht. Zwei Monate Durchfall und ewige Bauchschmerzen. Erst seit vier Wochen bekomme ich andere Tabletten und es geht mir besser.

Auf der letzten Vorstandssitzung am 28. April habe ich verkündet, die Arbeit abgeben zu wollen. Es wurde beschlossen, dass Gudrun Demski die Redaktionsarbeit übernehmen soll, aber wer macht das Layout? Es wird gesucht. Bis sich dafür jemand findet, werde ich es nach meinen Möglichkeiten notgedrungen weitermachen. ♣

Auf ein Wort – zur Lage in der Klingenden Brücke

von Manfred Nitschke, Dülmen, Vorsitzender

Hallo, seid ihr noch alle da?

Die Frage stelle ich, nachdem die Kontaktbeschränkungen, verursacht durch die Corona-Pandemie, schon eine kleine Ewigkeit dauern. Was uns bei den Planungen der Treffen nur blieb, war: Verschieben! Die Annabergtreffen wurden in die Zukunft verlagert; das Gleiche geschah mit dem Südtreffen. Und den Liedstudios ging es nicht anders.

Auch wenn die Einschränkungen noch nicht gelockert sind, planen wir jetzt konkret mit der optimistischen Einschätzung, dass wir bald unsere gewohnten Aktivitäten aufnehmen können. Das Annaberg-Wochenende im September (einschließlich der fälligen Mitgliederversammlung) wird vorbereitet. Auch das Südtreffen ist fest im Oktober geplant. Die Zuversicht gründet sich auf die fortschreitende Impftätigkeit. Auch wenn die Tatsache, dass wir in der größeren Anzahl der älteren Generation angehören, die bei den Impfungen den Vortritt hat, nicht sehr schmeichelhaft ist, hilft uns das, um wieder einzusteigen. Also: Starten wir!

Die Arbeit des neugewählten Vorstandes konnte allen Widrigkeiten zum Trotz ungehindert stattfinden, denn die Treffen liefen im Homeoffice. Zwei Vorstandssitzungen haben bereits stattgefunden: online mit Videoschaltung. Da tauchen zwar immer noch kleinere technische Probleme auf, aber letztlich klappt es dann.

Das Sepp-Gregor-Haus ist Innen wie Außen aufgemöbelt worden. Das Liederrepertoire mit 1900 Liedern wird in Kürze voll im Netz zugänglich sein. Auch die Themenzuordnungen der Lieder werden bald abrufbar sein. Der Liederatlas 5 – ein Dauerprojekt – erfährt durch die Mitarbeit von Pascale, Gudrun und Joachim neuen Schwung. Für die Liedstudios hoffen wir, dass mit dem Sommer wieder vieles stattfinden kann. Die Mitteilungen zu den geplanten Liedstudios übernimmt jetzt Pascale.

Die nächste Mitgliederversammlung wird im Rahmen des Septembertreffens auf Annaberg stattfinden. Während dieser MV haben wir – leider – eine wichtige Wahl durchzuführen. Reinhard hat erst vor kurzer Zeit die Aufgaben des Kassenswartes übernommen. Aufgrund einer schweren Augenkrankheit kann er nun diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen. Wir benötigen für diese wichtige Aufgabe eine neue Kandidatin / einen neuen Kandidaten. Wer ist dazu bereit? Wer hat einen Vorschlag? Bitte melden!!!

Auch bei den „Vereinsnoten“ müssen wir einen Wechsel einplanen. Franzl ist aus gesundheitlichen Gründen – immerhin hat er ja schon ein stattliches Alter – nicht mehr in der Lage, die Vereinsnoten zu managen. Mit Gudrun haben wir eine gute Besetzung gefunden, um Artikel einzutreiben und redaktionelle Arbeiten zu koordinieren. Leider fehlt uns aber für den wichtigen Arbeitsbereich des Layouts eine passende und fähige Person. Auch hier benötigen wir Meldungen und Hinweise.

Einerseits können wir uns nun über den wahrscheinlichen Neubeginn unserer Tätigkeiten freuen. Andererseits haben wir aber schwerwiegende Lücken in unserem Personal zu füllen. Ich hoffe auf die Mitwirkung und den Findergeist unserer Mitglieder. ♣

Sensation bei der Klingenden Brücke

Schriftliche Wahlen im Verein

Von Andreas Böhrs, Bergisch Gladbach

Bedingt durch die Corona-Pandemie leiden alle Sängerinnen und Sänger unter den seit fast einem Jahr geltenden Hygieneregeln. So finden seit März 2020 kaum noch Liedstudios statt – Ausnahme sind einige Treffen unter freiem Himmel – und alle Wochenendseminare im Haus Annaberg mussten, ebenso wie die meisten anderen mehrtägigen Veranstaltungen, abgesagt werden.

Dem Verein „Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.“ gehören gut 200 Frauen und Männer teils seit vielen Jahren an. Sie unterstützen finanziell und durch ihr Engagement das von Sepp Gregor ins Leben gerufene Projekt der Menschen-verbindenden Liederbrücke. Jährlich steht eine Mitgliederversammlung an und alle drei Jahre die Neuwahl von Vorstand und Kassenprüfung. Aber was macht man, wenn 2020 ein übers andere mal die Versammlung verschoben werden muss und schließlich gar nicht mehr stattfinden kann? Eine Nachfrage beim zuständigen Amtsgericht Bonn (Vereinsregister) zeigte uns den Weg zu schriftlichen Wahlen auf.

So wurden im Dezember alle Mitglieder über die Randbedingungen informiert (per Mail oder Brief). Im ersten Schritt konnten Vorschläge für neue Kandidatinnen und Kandidaten eingebracht werden. Daraus ergab sich eine freudige Qual der Wahl, denn aus 7 Namen für den Vorstand durften nur 5 ausgewählt werden. Grundsätzliche Hürde: es mussten sich mindestens 50 % aller Mitglieder beteiligen, damit die Wahl unter Einhaltung der entsprechenden Vorschriften gültig ist (Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie vom 27.03.2020, § 5 Absatz 3). Bei Versammlungen genügt ja die einfache Mehrheit der Anwesenden. Und dann wurden wir überwältigt und die Sensation ist perfekt: die Wahlbeteiligung betrug 75 % !!

Am 24. Januar haben Karin Hlaváček und Detlef Flotho 154 Stimmzettel im Sepp-Gregor-Haus sorgfältig ausgezählt und das Ergebnis dokumentiert.

Gewählt wurden: zum Vorstandsvorsitzenden Manfred Nitschke, zum Schatzmeister Reinhard Wendt-Eberhöfer, zu weiteren Vorstandsmitgliedern (alphabetisch) Andreas Böhrs, Gudrun Demski, Pascale Fritz, Mirjam Weiß, Helga Wolff, zu Kassenprüferinnen Jutta Graser und Marie-Luise Rücker.

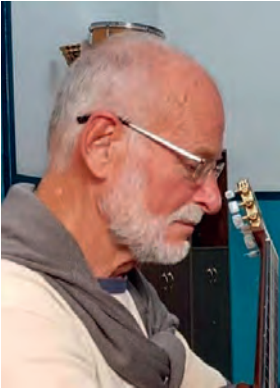
Foto Manfred u.a.

Schon am 17. Februar fand die konstituierende Vorstandssitzung mit allen bisherigen und neuen Mitgliedern als Videokonferenz statt. Nicht mehr im Vorstand sind Erika Keidel und Franz Fechtelhoff. Sie werden ihre Aufgabengebiete (Themenzuordnung der Lieder bzw. die „Vereinsnoten“ und Digitalisierung von Liedern für die Homepage) auch weiterhin betreuen.

U.a. wurde entschieden, die Präsenz-Mitgliederversammlung 2021 im Rahmen des Annaberg-Wochenendes 10.-12. September, Sommersingen für Jung und Alt (So?Ja!) – Thema “Flüsse”, durchzuführen. Ein Singe-Wochenende Mitte April, wie ursprünglich geplant, erscheint uns unrealistisch, weshalb wir es absagen.

Wir wünschen uns einen baldigen Beginn aller klingenden Vorhaben in unserer Gemeinschaft.





Manfred Nitschke



Andreas Böhrs



**Reinhard
Wendt-Eberhöfer**



Mirjam Weiß



Helga Wolff



Gudrun Demski



Pascale Fritz



Erika Keidel



Franz Fechtelhoff

Kafu mi, draga, ispeci**Кафу ми, драга, испеци***Umjeren**Bosna i Srbija*

Ka - fu mi, dra - ga, is - pe - - ci, baš kao
 Du - šek mi, dra - ga, raz - mjes - - ti, baš kao
 „Ne do - la - zi, dra - gi, ne tre - - baš, jer ti__



da_ je, dra - ga_ du - šo, za_ te - - be.
 da_ je, dra - ga_ du - šo, za_ te - - be.
 dru - gu_ dra - gu_ sa - da_ mi - lu - - ješ.



A, _____ aj, ja_ ću_ do - - ćí, o - ko_
 A, _____ aj, ja_ ću_ do - - ćí, o - ko_
 A, _____ aj, ti_ si_ re - - k'o da si_



po - la_ no - ćí_ da sjed - nem kraj te - - - be.
 po - la_ no - ćí_ da leg - nem kraj te - - - be.
 bo - lju_ dra - gu_ ste - k'o od me - - ne.

Кафу ми, драга, испеци**Kafu mi, draga, ispeci**

Умјерено

Umjerenom

Moderato

Босна и Србија

Bosna i Srbija

Bosnien und Serbien

Кафу ми, драга, испеци,
 баш као да је,
 драга душо,
 за тебе.
 А, ај, ја ћу доћи
 око пола ноћи
 да сједнем
 крај тебе.

Kafu mi, draga, ispeci,
 baš kao da je,
 draga dušo,
 za tebe.
 A, aj, ja ću doći
 oko pola noći
 da sjednem
 kraj tebe.

Kaffee brau' mir, Liebste,
 just als wäre er,
 teure Seele,
 für dich.
 Ach, ich werde kommen
 um Mitternacht,
 um mich zu setzen
 neben dich.

Душек
 ми, драга, размјести,
 баш као да је,
 драга душо,
 за тебе.
 А, ај, ја ћу доћи
 око пола ноћи
 да легнем крај тебе.

Dušek
 mi, draga, razmjesti,
 baš kao da je,
 draga dušo,
 za tebe.
 A, aj, ja ću doći
 oko pola noći
 da legnem kraj tebe.

Das Lager
 bereite mir, Liebste,
 just als wäre es,
 teure Seele,
 für dich.
 Ach, ich werde kommen
 um Mitternacht,
 um mich zu legen neben dich.

Не долази, драги,
 не требаш,
 јер ти другу драгу
 сада милујеш.
 А, ај, ти си рек'о
 да си бољу драгу
 стек'о од мене.

Ne dolazi, dragi,
 ne trebaš,
 jer ti drugu dragu
 sada miluješ.
 A, aj, ti si rek'(a)o
 da si bolju dragu
 stek'(a)o od mene.

Komme nicht, Liebster,
 du brauchst nicht (zu kommen),
 weil du eine andere Liebste
 jetzt magst.
 Ach, du hast gesagt,
 dass du eine bessere Liebste
 als mich gewonnen hast.

SG/HE 13.11.2003

Kafu mi, draga, ispeci

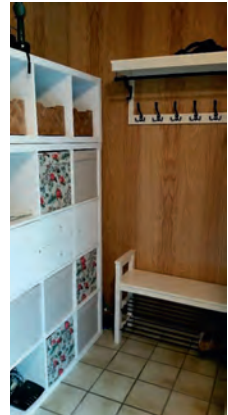
Von Sonja Ohlenschläger †, Bonn

Die Kultur des Kaffeetrinkens geht bis ins 11. Jahrhundert zurück. Die ursprünglich aus Äthiopien stammende Kaffeebohne eroberte das arabische Großreich, denn der ‚Wein des Islam‘ begeisterte durch seine anregende Wirkung. Im 17. Jahrhundert brachten Kaufleute die ersten Kaffeesäcke nach Europa. Das schmackhafte Getränk wurde auch hier schnell beliebt und in allen großen europäischen Städten eröffneten Kaffeehäuser. Allerdings war das Luxusgetränk Bohnenkaffee zunächst nur dem gehobenen Bürgertum vorbehalten, das ihn bevorzugt morgens und nachmittags trank. Zu den ersten Kaffeetrinkern gehörte auch der englische Arzt und Anatomieprofessor William Harvey (1578-1657). Kollegen behaupteten, daß er nur aufgrund seines kräftigen Kaffee-Konsums 1628 den Blutkreislauf des Menschen entdecken konnte, weil er durch ständiges Kaffeetrinken sein Blut derart in Wallung versetzt hätte, daß ihm dadurch das Hin- und Herfließen aufgefallen sei.

Der größte Teil der Bevölkerung trank jedoch weiterhin Getreidekaffee, den es in Europa vermutlich schon seit dem späten Mittelalter gab. Er wurde aus gerösteter Gerste hergestellt, später nahm man auch Roggen oder die rübenartigen Wurzeln der gemeinen Wegwarte (Zichorien). Populär wurde der Getreidekaffee in allen Bevölkerungsschichten während des Bohnenkaffeeverbots von 1780. Die Nachfrage nach Alternativen zu dem Luxusgetränk Bohnenkaffee stieg weiter an, als Napoleon den Seehandel Europas blockierte und damit die Einfuhr von Kaffeebohnen verhinderte.

Muckefuck (von franz. ‚mocca faux‘ = falscher Kaffee) oder Blümchenkaffee waren die verbreiteten Begriffe für den Kaffee-Ersatz aus Getreide. Wenn in Not- und Kriegszeiten das Getreide knapp war, wurden sogar Eicheln als Kaffee-Ersatz verwendet.

Heutzutage gilt Kaffee, der mittlerweile in 70 Ländern und auf vier Kontinenten angebaut wird, als das zweitwichtigste Welthandelsprodukt nach Erdöl. Kultivierung, Transport, Verarbeitung und Vertrieb beschäftigen rund 25 Millionen Menschen weltweit. Betrug die gesamte Kaffeeproduktion um 1850 jährlich noch etwa 194 000 Tonnen, waren es kurz nach 1900 bereits über eine Million Tonnen. Heute wird Kaffee nicht nur als Getränk, sondern auch in Straßenbelag, Papier, Benzin und Pharmaka verwendet. ♣

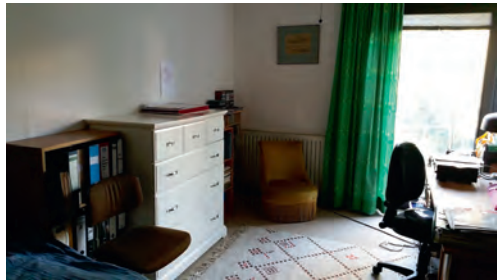


Renovierung Sepp-Gregor-Haus

Von Pascale Fritz, Vaals/NL

Nachdem ich Ende April angefangen habe, einen Teil von Sonjas Aufgaben im Archiv zu übernehmen, wühlte ich mich erst einmal durch alle möglichen Aktenordner, Bücherstapel, Cassettenstapel, Papierstapel, Kellerregale etc. um mir einen Überblick zu verschaffen. Schnell wurde klar, dass als erstes in Sonjas Büro klar Schiff gemacht werden musste, die Schubladen des Schreibtisches waren kaputt, statt Regal gab es einen wackligen, völlig überladenen Klapptisch. Der Vorstand gewährte mir ein Budget, um diese Möbel durch neue zu ersetzen. Beim Aufräumen wuchs das Bedürfnis, die Wände zu streichen und einen neuen Teppich zu verlegen. Auch das geschah und seit Anfang Juni erstrahlt das Büro in neuem Glanze und ist ein sehr angenehmer Arbeitsplatz geworden. In diesem Schwung übernahm ich dann auch die Verantwortung für die Umsetzung der Küchenrenovierung, die seit Jahren geplante Ikea-Küche sollte endlich eingebaut werden. Nachdem wir gemeinsam die Pläne verfeinert und angepasst haben und ich viele Stunden bei Ikea verbracht habe, ist das mit ein paar Helfern Ende Juli auch tatsächlich geschehen zur großen Freude unserer beiden hilfsbereiten Mieter, die die neue Küche auch ausgiebig nutzen. Als drittes ging ich dann die Diele und den großen Buffetschrank im Wohnzimmer an. Nachdem Helga diesen kürzlich auch von außen aufgeräumt hat, kann sich das Wohnzimmer fast schon wieder sehen lassen.

Hier ein paar vorher – nachher Bilder.



klingende brücke @ home – Mitsingvideos Making of

Von Pascale Fritz, Vaals/NL und Susanne Knoff, Köln

Pascale: Sonntag nachmittag: ich fange an zu überlegen, welches Lied sich für das nächste Video eignen könnte. Die wöchentliche Mail von Marie-Luise kommt herein, die sich in der jeweiligen Liedsprache bedankt und kräftig gesungen hat und manchmal ein schönes Foto mitschickt.

Montag abend: ich blättere durch die Lieder.

Dienstag vormittag: ich entscheide mich für ein Lied, eins, das ich in einem Rutsch aufnehmen kann oder eins, zu dem ich eine zweite Stimme aufnehmen oder eine Geigenstimme schreibe, was für Susanne unverhältnismäßig viel mehr Arbeit bedeutet und übe das Lied, die Akkorde, die Strophen.

Mittwoch: ich nehme das Lied auf, wenn ich das nicht schon am Dienstag geschafft habe, ich lade die ca. 400 MB in eine Cloud, von der Susanne es sich herunterlädt.

Freitag: oh, habe ich das Liedblatt noch nicht fertig gemacht und die Textkopiervorlage, damit Susanne nicht anfangen muss, zu überlegen, wie man im Untertitel auf die vielen Sonderzeichen kommt? Dann aber schnell! Link für das Liedblatt erstellen.

Susanne: Ah wieder eine neue Datei von Pascale. Nach vier Tagen im Homeoffice vor dem Rechner muss ich mal wieder bei Tageslicht vor die Tür. Wenn es gut läuft, setze ich mich Freitagabend nach meiner täglichen Geigenübestunde und dem Kochen an den Rechner. Dann ist es oft schon 20 Uhr oder später. Oft wird es aber der Samstag Abend. Dann kommen die Dateien auf einen USB-Stick und werden auf einen anderen Rechner, auf dem das Videoschnittprogramm läuft, übertragen.

Ich ziehe die Datei in mein Schnittprogramm und sortiere die Schnipsel. Ich freue mich über Pascales „Hallo Susanne, ...oh ich hatte wieder viele Fehlversuche, ...eins, zwei, drei ..Schnitt“. Das wird natürlich weggeschnitten, genau wie das Ende, wo Pascale aufsteht und zum Handy geht, um die Aufnahme zu stoppen. Nächste Videodatei. Überblenden? Hart schneiden? Diese vielen Überblendungen lenken doch nur ab.

Beim Übereinanderlegen der verschiedenen Filme stellt sich die Frage, warum ist das eine Video schneller fertig als das andere obwohl wir uns per Kopfhörer an der anderen Aufnahme orientiert haben? Warum sind die Filme vom Fotoapparat unscharf? Ach ja ich stehe beim Starten direkt vor der Kamera und der automatische Focus stellt sich anders ein.

Abstrakte? Bitrate? Das gilt für die Audiospur. Einzelbildrate und Auflösung betrifft das Bild. So langsam lerne ich dazu. Untertitel gibt es auf einer eigenen Spur. Wie bekomme ich den Text neben Pascale? Wie stelle ich Originaltext und Aussprache nebeneinander dar? Wo ist Platz auf dem Bild um den Text zu platzieren? Wie bekomme ich den Text bewegt? Wäre es nicht schön, das Bild aufzuhellen?

Was singt Pascale da? Ah, der Text wird wiederholt... Oh die Strophen sind vertauscht... Am Ende gibt es den Abspann, der sich inzwischen auch bewegen kann. Text anpassen. Fertig. Jetzt noch einen Film daraus generieren. Ok, es ist schon wieder 1 Uhr nachts. Das Rendern dauert wieder 40 Minuten. Ok, warten. Danach den Film wieder auf den

USB-Stick schieben und in den ersten Rechner zum Hochladen. Dann bei Vimeo einloggen und Videodatei hochladen. Nochmal 40 Minuten warten. Währenddessen Einstellungen und Links eingeben. Es ist schon wieder mitten in der Nacht. Ich lass den Rechner an und lasse ihn alleine arbeiten. Ich gehe ins Bett...

Pascale: Sonntag: nach dem Aufwachen, mit verschlafenen Augen ein Blick auf das Smartphone: Ist die Mail von Vimeo da, die mir sagt, dass Susanne nachts wieder am Rechner hing und das fertige Video auf Vimeo hochgeladen hat? „Your video is now on vimeo“ – Das Zauberwort! Ist es noch vor 10 Uhr? Dann schnell an den Rechner, das Video anklicken (zum Angucken ist keine Zeit), die Einstellungen ändern, so dass es öffentlich wird, die Links überprüfen, ein Bild für die Miniaturansicht aussuchen, das Video in die ‚Klingende Brücke @ home-Präsentation‘ verschieben.

Sonntag, 9:57: geschafft!

Sonntag, 10:15: Frühstück machen und es sich vor dem Rechner gemütlich machen und schauen, wie das Video jetzt aussieht, über Fehler und Unzulänglichkeiten hinwegsehen und sich darüber amüsieren und begeistern, was Susanne wieder so an kreativen Ideen hineingebracht hat.

Die lieben kurzen oder langen Rückmeldungen sind der Motor, wöchentlich dran zu bleiben am nächsten Video. Zu hören, dass tatsächlich mitgesungen wird, ist jedes Mal eine große Freude, denn das ist ja Sinn der Sache. Und je länger Corona andauert, desto sinnvoller scheint mir unser Projekt.

Hier ein Ausschnitt aus einer wunderbar geschriebenen Rückmeldung von Gudrun samt Anregungen zum WIE des Videoguckens ...

Bei einigen Liedern lassen sich ganz gut einfache Sachen wegräumen, bei denen man nicht lange überlegen muss, wo sie hingehören. Also beispielsweise Bücher wegstellen oder Papier nach Farben sortieren. Dann gibt es Origamilieder, also das Falten von schon gut eingeübten Modellen zum Lied. Andere Lieder sind Trampolinlieder, unabhängig von ihrem Inhalt. „Sto vuno“ ist definitiv kein Trampolinlied, ich krieg’s auch nach dreimal fünf Strophen nicht hin, im richtigen Takt zu hüpfen. Noch andere Lieder dulden gar keine Konkurrenz, die wollen nur angehört und mitgesungen werden. Das stellt sich alles immer erst beim Ausprobieren heraus und bleibt spannend von Woche zu Woche. Wahrscheinlich ist das auch ganz individuell, Deine anderen Fans sortieren sich die Lieder sicher anders.



Und anbei ein aufschlussreiches Foto vom Video-gucken selbst von Marie-Luise.

Liebe Freundinnen und Freunde, bitte singt weiter mit, lasst euch von den Liedern in Bewegung bringen und bleibt gesund! Bis zu einem fröhlichen Wiedersehen! ♣

Enkeltreffen im Hirzwald (8. - 15. August 2020)

Von Susanne N.

Vom 8.-14. August fand das Enkeltreffen im Schwarzwald statt. Es war mein erstes Seminar bei der Klingenden Brücke, jedoch bestimmt nicht mein letztes.

Vorbereitet wurde die Woche durch Carmen Henz, die uns in freundlichen Emails Packlisten und (Hygiene)-Konzepte schickte. Sie dirigierte uns die ganze Woche lang mit Wärme und Humor durch das Geschehen rund um Küche, Bäder, Notenständer und Stockbrotstöcke. Musikalisch führte uns Michael Hornauer mit Trompete, Gitarre und Gesang von morgens früh bis abends spät durch die Tage.

Doch der Reihe nach: Das Hirzwald-Naturkolleg, ein Naturfreundehaus, liegt im südlichen Schwarzwald in der Nähe von St. Georgen. Es ist umgeben von einem moosigen Tannenwald, von Farnen, Blumen und Wiesen. Das Trinkwasser kommt aus einer unter dem Haus entspringenden Quelle. Der Honig stammt aus der hauseigenen Imkerei und die Milch aus dem nahegelegenen Bioland-Hof. In dieser zauberhaften Umgebung entfalteten wir uns bei sehr angenehmen Temperaturen und fernab von jeglichem Corona-Geschehen.

Allerdings war unser Treffen Corona-bedingt auf 20 Teilnehmer zusammen-geschnürt. Mehr durfte das Haus in diesem Jahr nicht aufnehmen. Wir sangen auch nur im Freien und nicht in geschlossenen Räumen. Es waren acht Kinder (3-13 Jahre alt), die einige Großmütter, einen Großvater, zwei Mütter und zwei Väter mitgebracht hatten.

Der Tag begann mit einem täglich wechselnden Angebot (Gymnastik, Yoga, Feldenkrais). Dann ertönte Michael Hornauers Trompete vom Balkon und kündigte das Frühstück an. Dann war er schon wieder unten, um uns mit der Gitarre vor dem Frühstück zum Morgenliedersingen zu animieren. Überhaupt ging allen Mahlzeiten und gemeinsamen Aktivitäten ein thematisch passendes Trompetensolo voraus. Und wir sangen nicht nur morgens, sondern auch vormittags und mittags und abends und zwischendurch.

Die Liedertexte hatte in wunderschöner Schrift Eva H. für uns auf Flipchart-Blätter geschrieben, so dass wir die Köpfe von unseren Liederbüchern heben konnten. Alle Kinder bekamen einen „Geheim-Ordner“, in welchem Textlücken ergänzt und die Lieder bebildert werden konnten. Unterstützung bekam Michael Hornauer durch Susanne Knoff mit ihrer Geige und gelegentlich durch eine weitere Gitarre (Doris Ganz, auch Tanzmeisterin).

Anfangs waren wir Erwachsenen etwas irritiert, weil die Kinder entweder gar nicht zum Vormittagssingen erschienen oder nach kurzer Zeit in die umgebende Natur entschwanden. Doch wir trösteten uns mit dem Gedanken, dass die Lieder auch noch hinter den Farnwedeln und in der Hängematte zu hören waren. Am Ende der Woche brachten die älteren Kinder eigene Liedwünsche ein und der Jüngste (Noah) summt unter seinem Regenschirm vernonnen vor sich hin.

Mittags bereitete uns ein eigens zu diesem Zweck angereister Koch (Charly) köstliches warmes Essen. Am Abend konnten wir rund um ein Feuer sitzen. Wir hatten nämlich einen fünfjährigen Feueranmachmeister (Emil) unter uns und die Waldbrandgefahr war in der Höhe nicht so hoch. Und von Mittwoch bis Freitag konnten wir (nach diesbezüglichem Gesang) den Sternenhimmel und sogar Sternschnuppen (Perseiden) sehen.

Ein Höhepunkt war am Donnerstag ein von der dreizehnjährigen Sophia mit Unterstützung von Susanne K. und Juri minutiös vorbereitetes Geländespiel. Schon am Tag zuvor hatte

sie uns die Geschichte dazu erzählt. Wir passten eine Regenpause ab und los ging's durch den märchenhaften Wald. Es waren Hexen und andere gefährliche Gestalten angekündigt worden. Mir imponierten hier vor allem die fünfjährige Antonia, die immer ganz schnell vorne mit dabei war, und die vierjährige Tilda, die bedenkenlos tief in mehrere Löcher im Moos griff, um der Kräuterhexe beim Suchen ihrer Zauberkröte zu helfen. Die Kräuterhexe Andrea Märkel war beeindruckend und auch im wirklichen Leben der Kräuter kundig. Wir trafen dann noch einen furchteinflößenden Zwerg Detmar (ca. 1,80 m groß) und die modernistisch pink behaarte Satellitenkönigin Catherine und am Ende sprang der Teufel Manuel persönlich aus dem Gebüsch.

Am Freitag entfalteten sich im wunderschönen Seminarraum (Mondholz, Lehmwände) viele Talente beim „Bunten Abend“. Es stellte sich heraus, dass wir in unseren Reihen hatten: Theaterautorinnen (Malia, Leonie und Sophia), welche Kuscheltiere umfunktioniert hatten und mit denen ein Marionettenspiel aufführten; außerdem eine Eventmanagerin (Alice), welche unter erschwerten Bedingungen (ein Kind am Bein) ein Ratespiel moderierte, bei dem sich erstaunlich viele schauspielerische Talente unter den Teilnehmern zeigten; und es gab einen Zauberer (Detmar) und sogar einen Dichter (Juri). Es gab auch eine sehr schöne Musikdarbietung mit Gitarren und Geige (Doris, Michael, Susanne K.), bei der mein Blick ins Abendrot vor dem Fenster schweifen konnte. Wir durften ja nicht singen. Aber einige haben – mit Abstand – geflötet (die andere Carmen, Michael, Susanne K.). Und ein Vierjähriger (Lionel) hat mit der einfühlsamen Begleitung seines Vaters dann doch für uns gesungen. Und schließlich kulminierte das Ganze in einer Kostümschau aus dem gigantischen Fundus der Eventmanagerin mit musikalischer Untermalung aus Michaels Konserve. Es gab fast kein Publikum mehr, denn die meisten nahmen an der Kostümschau teil. Wir beschlossen den Abend mit einem Laternenumzug durch den regennassen Wald, mit Liedern im Wald und am Feuer und unter dem Sternenhimmel. Ich selbst habe zum ersten Mal bei diesem Enkeltreffen Märchen erzählt. Der vorliegende Bericht entspricht in allen Einzelheiten aber der vollen Wahrheit. ♣



Enkeltreffen 08.08-15.08.2020 im Schwarzwald

Sophia Gaus, Eppelheim, (13 Jahre)



Dank Corona waren wir diesmal nur eine kleine Gruppe von 20 (genaugenommen 20- und ich) Leute: Doris, Alice, Emil, Noah, Detmar, Catherine, Juri, Malia, Tilda, Susanne N, Michael, Lionel, Susanne K., Carmen H., Andrea, Carmen FG., Manuel, Leonie, Antonia, Charly und ich.

Am Anfang kannte ich die Wenigsten und jetzt denke ich, man kennt sich schon zehn Jahre. Es gab ganz schön viel Programm, dadurch konnte aber keinem langweilig werden und die Zeit verging wie im Fluge. Jeden Abend gingen wir Milch bei Bauern holen, nur leider durften wir nur am Freitag in den Stall. Dort gab es eine Kuh, die Sofia hieß und auch Kälbchen, die aber etwas schüchtern waren.

Wir machten Feuer und sangen Abendlieder, wie z.B. „Wenn der Abend naht“ oder „Alles schweigt“, begleitet von den Musikern Susanne K. mit der Geige oder der Flöte und von Doris und Michael mit der Gitarre. Es gab Stockbrot und Punsch - Mhmm lecker. Ein paar versuchten rauszukriegen, wie man das beste Stockbrot macht. Ich, die bisher nur verbranntes oder rohes Stockbrot gegessen hatte, guckte mir da natürlich was ab :)

An manchen Abenden haben wir uns auf den Weg gelegt, Dienstag Sterne geguckt und sahen sogar ein paar Sternschnuppen

Natürlich haben wir auch viele neue Lieder gelernt, die Michael uns mit viel Geduld beigebracht hatte. I'll tell me Ma, Shosholoza und Nane Tsokha konnte ich danach schon fast auswendig. Zu dem Singen gehört auch das Tanzen. Fast jeden Nachmittag hat Doris uns viele neue, schöne Tänze beigebracht

Auch in diesem Jahr hat Veronika einen Bienenworkshop angeboten. Da ich den schon kannte, habe ich mit Susanne K., Michael und Andrea schwierige Rätsel gelöst.

Am Mittwoch war der Ausflugstag. Zur Wahl standen: Der Stöcklewaldturm, das Naturschwimmbad, die Brigachquelle und das Freilichtmuseum.

Ich ging zum Freilichtmuseum. Wir konnten sehen, wie die Leute früher im Schwarzwald gelebt haben. Man durfte sogar in die Häuser reingehen.

Interessant war, dass man in der ersten Etage gewohnt hat, in der zweiten die Tiere gehalten hat und in der dritten die Maschinen und Kutschen hatte. Es gab auch eine 1970er und 1980er Ausstellung, welche ich sehr interessant fand. Tiere, wie Pferde, Kühe, Esel und Schafe gab es natürlich auch. Nach diesem Tag war ich ziemlich müde.

Juri, Susanne und ich hatten eine Schatzsuche organisiert, bei der alle traurig waren. Zuerst suchte die Kräuterhexe vergeblich ihre Kröte, dann fand der Zwerg die letzte Zutat für seinen Stockbrotteig nicht und zuletzt weinte die Satellitenkönigin, weil der böse Teufel ihren Zauberspruch und ihre Glitzertannenzapfen gestohlen hatte. Zum Glück konnte die Gruppe mit viel Zusammenarbeit alle wieder glücklich machen, den Teufel besiegen und zum Dank Buchstaben erhalten, die das Lösungswort, also das Versteck des Schatzes ergaben. Die Schatzsucher fanden eine Schatzkiste unter einem Stapel voll Holz, die viele Schokoladenmünzen und CDs, auf denen die Lieder, die wir dieses Jahr gelernt haben drauf sind, beinhaltet hat.

Der Bunte Abend war auch sehr schön, aber auch traurig, denn bald mussten wir wieder abreisen.

Wir machten auch einen Laternenumzug.

Nicht zu vergessen sind auch der Koch Charly und sein Gehilfe Manuel, die jeden Tag leckeres Essen gezaubert haben, Leonie mit ihrem Spiel und dem Teddybären-Lied und unsere kleinen uneingeladenen Gäste, die uns immer etwas vom Essen geklaut haben und wir sie deshalb mit Wassersprühflaschen verscheucht haben.

Ich fand dieses Enkeltreffen wieder sehr schön, weil einfach immer gute Stimmung herrschte und weil man neue Leute kennengelernt hat. ♣



Jubiläen 2019 / 2020 in der Klingenden Brücke

Von Andreas Böhrs, Bergisch Gladbach

In den Jahren 2019 und 2020 konnte der Vorstand 14 und 11 Mitgliedern mit einer Urkunde zu einem runden Jubiläum gratulieren. Dabei zählen wir nur die Jahre seit dem Beitritt in die Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V., auch wenn sie schon viele Jahre früher an den Liedstudios oder Annabergtreffen teilgenommen haben.

Wir danken für Ihre treue Mitgliedschaft in Jahren:

- 50 Dietmar Alexa, Werne / NRW (2019), Diedrich Dannheim, Tübingen (2019), Otto Stolz, Konstanz (2020)
- 45 Gerlinde Krüger-Dohm, Aachen (2019)
- 40 Angelika Nabereit, Düsseldorf (2019), Jürgen Pankarz, Kempen bei Krefeld (2020)
- 35 Ingrid Beutel, Heidelberg (2020), Almut Mey, Berlin (2019)
- 30 Nancy Broska, Essen (2019), Ludwig Dördelmann, Senden / Münsterland (2020), Elsbeth Gregor, Hamburg (2020), Margarete Löwensprung, München (2019), Heinrich Merz, Hamburg (2020), Hildegard Rinnert, Kaiserslautern (2019), Hannelore Stotz, Mainhardt-Hütten / BW (2019), Johannes Zagromski, Bochum (2019)
- 25 Irene Gregor-Hüster, Berlin (2020), Gerhard Kokott, Kreuzau / NRW (2019), Mirjam Weiß, Stuttgart (2020)
- 20 Petra Boller, Edelstetten / Schwaben (2020), Franz Fechtelhoff, Bergisch Gladbach (2020), Christa Osterfeld, Hannover (2020), Hildegard Osterfeld, Heddesheim / BW (2019), Lea Schultze, Düren / NRW (2019), Inge Terber, Bergisch Gladbach (2019) ♣

Die Liedblätter der Klingenden Brücke

Nachtrag zum Artikel in den Vereinsnoten Nr. 13 / 2018

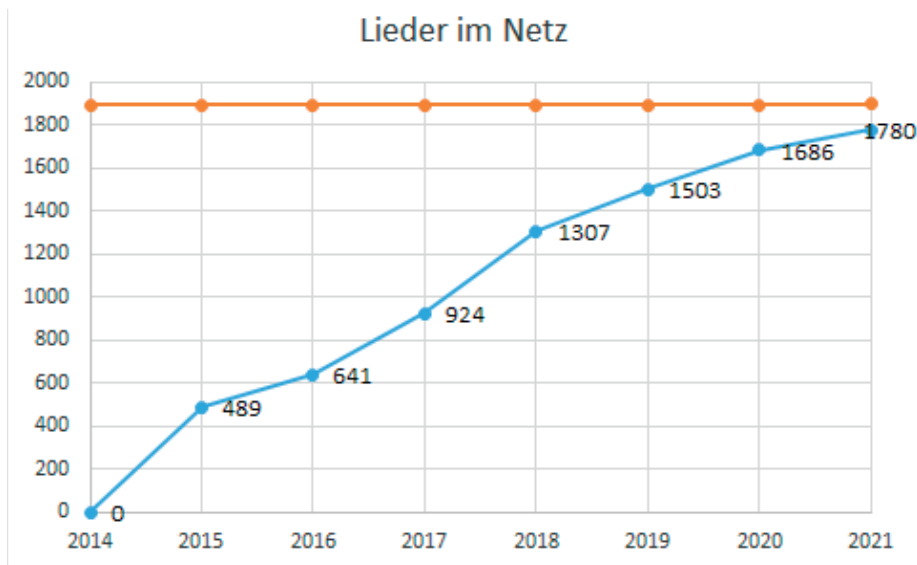
Von Andreas Böhrs, Bergisch Gladbach

In den Vereinsnoten Nr. 13 von 2018 habe ich über die Entwicklung von Sepp Gregors Liedblättern berichtet (nachzulesen auf den Seiten 14 - 15). Es ging um die ursprünglich handschriftlichen Notenblätter, abgezogen von Matrizen auf farbiges Papier, bis zu den seit 2015 auf unserer Homepage veröffentlichten sehr gut lesbaren Liedblättern mit Übersetzungen.

Diesmal möchte ich den bis heute erreichten Stand vorstellen, denn Manfred Nitschke und Franz Fechtelhoff waren weiterhin sehr fleißig, sodass Mirjam Weiß bis März 2021 insgesamt 1780 Lieder veröffentlichen konnte. Die Grafik zeigt die Entwicklung über die Jahre.

Die Ziellinie steht bei 1897 Liedern, obwohl vielleicht schon jemand bemerkt hat, dass es ein Lied mit der Nummer 1900 gibt. Es ist das spanische, von den Antillen stammende „Duerme negrito – Schlafe, schwarzes Kindchen“.

Manfred erläutert dazu, warum er dieses Lied für die besondere Nummer 1900 ausgewählt hat: „Sonja machte mich Anfang 2018 darauf aufmerksam, dass bald die Liednummer 1900 gefüllt werden muss, und dass da doch ein besonderes Lied ausgesucht werden sollte wegen der markanten Zahl. Und dann erreichte mich die Bitte von Valentin Gregor, ob das Lied „Duerme negrito“ bei uns verfügbar sei. Ich habe daraufhin das Liedblatt schnell überarbeitet, es Valentin geschickt und – weil ich es wirklich beachtenswert und wertvoll empfand – mit der Liednummer 1900 versehen.“



Das Liedarchiv auf unserer Homepage ist seit zwei Jahren noch wertvoller geworden. Die – meist von Gert Engel mit Kassettenrecorder aufgenommenen – Textvorsprachen sind als digitalisierte Dateien für rund 200 Lieder abgespeichert und können von allen Interessenten heruntergeladen werden. So stehen sie z. B. den Liedstudios zum Anhören und Nachsprechen zur Verfügung.

Vor einiger Zeit kam der Wunsch auf, man möge doch die Liederatlanten ebenso veröffentlichen. Da aber alle Lieder der Atlanten bereits digitalisiert vorhanden sind, haben wir darauf verzichtet. Jedoch werden die darin enthaltenen kleinen Lied-Erläuterungen nach und nach ebenfalls in die Liedblätter integriert und für alle zugänglich sein, der Anfang ist schon gemacht. Zusätzlich sind die Artikel über Länder und Sprachen auf der Homepage unter <https://www.klingendebruecke.de/liederatlas/> zu finden.

Es lohnt sich also, mal in den Liedern und Vorsprachen auf <https://www.klingendebruecke.de/liedarchiv1/> zu stöbern. Und da wir gerade wegen der Corona-Pandemie nicht gemeinsam singen können, gibt es Mitsing-Videos von Pascale Fritz, manchmal unterstützt von Freundinnen und Freunden der Klingenden Brücke, unter <https://vimeo.com/showcase/7133012> zum Anhören (ein Genuss!) und Mitsingen – viel Vergnügen! ♣

Nachtrag zu Dat du min Leevsten büst

Von Werner Eberhardt, Museberg

*Dat du min Leevsten büst,
dat du wull weest.
Kumm bi de Nacht, kumm bi de Nacht,
segg, wo du heest.*

Dieser Text im Holsteiner Dialekt ist für uns in Süddeutschland mißverständlich. Deshalb hatte ich in den „Vereinsnoten Nr. 14“ um Aufklärung gebeten. Leider kam kein Echo, außer dem lapidaren Hinweis: Das ganze Lied wird von einem Mädchen gesungen. Wenn dem tatsächlich so ist, dann wundert man sich aber darüber, warum das Mädchen den Burschen fragt: „Sag, wo du wohnst“, denn heesen heißt ja wohl „hausen“ (also wohnen). Und das Mädchen weiß doch sicher, wo der Bursche wohnt.

Ich habe mich dann an Erika Keidel vom Singkreis in Schleswig Holstein gewandt. Erika ist zwar aus dem Ruhrgebiet dorthin zugezogen, kennt sich aber mit dem dortigen Dialekt aus und konnte mir die nötigen Informationen liefern. Vielen Dank Erika! Zufällig traf ich kurz darauf einen Reisenden aus Schleswig-Holstein, der diesen Dialekt als Muttersprache hatte und der die Erklärungen von Erika voll und ganz bestätigte.

Hier nun des Rätsels Lösung:

Leevsten heißt „Liebster“ und nicht Liebste oder Liebchen, wie unser süddeutsches Sprachgefühl uns suggeriert. **Wo** heißt in diesem Dialekt „wie“, was uns ganz unverständlich scheint, aber es ist tatsächlich so.

Segg, **wo** du heest bedeutet also: „sag, wie du heißt“. Der Bursche soll also des Nachts in der Dunkelheit seinen Namen als Erkennungszeichen nennen.

Damit ist alles klar!

Solche sprachlichen Mißverständnisse gibt es es natürlich auch andersherum:

Die Norddeutschen stolpern immer darüber, wenn wir Schwaben sagen: Dui, **wo** geschern bei ons war. Hier heißt **wo** „welche“, also: Diejenige, welche gestern bei uns war. Oder: Wo i kloï war. Hier bedeutet wo „als“, also: Als ich klein war.

Zum Abschluß noch eine nette Geschichte:

Drei Sprachlehrer unterhalten sich über die Schwierigkeiten bei der Aussprache von fremden Sprachen.

Der Englischlehrer meint: Im Englischen ist das schon seltsam. Man schreibt z.B: school und spricht „skuul“.

Sagt der Französischlehrer: Im Französischen ist das noch verrückter: Man schreibt Renault und spricht „rönoo“.

Darauf der Deutschlehrer aus Stuttgart: Bei uns ist das ganz extrem: Man schreibt „wie bitte“ und sagt „hä“

♣



Singen trotz Corona

Astrid Marjanovic, Dorsten, Anita Miller, Stuttgart

Es begann mit Manfreds alljährlicher Einladung zu seinem Juli-Singen in seinem und Ullas wunderschönem Garten, und zwar schon nachmittags. Das „Wiedersingen“ mit den lange vermissten Freunden, das herrliche Wetter, der liebevoll gestaltete Garten und die mit Bedacht ausgewählten coronafreundlichen, sanften Lieder waren eine wahre Erlösung vom „Sing-Fasten“. (In der Pause köstliches Mitbring-Futter).

Drei Wochen später wieder ein traumhafter Singe-Nachmittag und -Abend bei wärmsten Temperaturen bis in die Nacht bei Brandenfels auf dem grünumrankten, originell und mühevoll mit Stühlen, Bänken und Tischchen möblierten alten Bahnhof von Albersloh – auch dies ein Balsam für Seele und Leib; (grandioses Mitbring-Büffet unter Efeuranken).

So ermutigt und angeregt, selbst aktiv zu werden, rief ich Ulla aus Gladbeck an, die uns seit vielen Jahren im Advent zum Singen in ihren urigen Kotten einlädt. Sie war sofort bereit, mit uns in ihrem Gartenreich zu singen. Empfangen wurden wir mit Kaffee, Tee und Saft und diversen Kuchen und hatten Gelegenheit zum Schwatzen nach so langer Pause. Wir saßen im Kreis ziemlich weit voneinander entfernt, so dass Angelika aus Essen per Akkordeon tatkräftige Unterstützung beim Singen leisten musste. Pause: Garten- und Geländebesichtigung; dann Wunschlieder-Singen, Abendessen, Abendlieder. Eine „mitgebrachte“ neue Teilnehmerin war so begeistert, dass sie uns gleich einlud, auch in ihrem Garten zu singen.

Aber erst war Dixie „dran“, die schon vorher eingeladen hatte. Jedoch am ausgemachten Tag goss es in Strömen, und es war „saukalt“. Ich wollte das Treffen absagen, aber Dixie bestand darauf, dass wir kämen. „Unsere Terrasse ist überdacht. Ihr kriegt alle ‘n Lammfell in den Buckel, ‘ne Woldecke auf die Knie und was Heißes zu trinken.“ Meinen Bedenken, die Liederkiste mitzubringen und mit feuchten, später schimmelnden Blättern heimzukehren, begegnete sie mit: „Wir singen, was wir auswendig können.“ Okay, na dann...

Wir begannen mit einem ausführlichen Kaffeetrinken und Dixies hervorragendem Pflaumenkuchen mit Sahne. Der Hausherr („Männlein“), gerade von einer Herzoperation heimgekehrt, ließ es sich nicht nehmen, uns mit Teespezialitäten und Glühwein zu verwöhnen. Was er kannte, sang er mit, oder er hörte lächelnd zu. Wir sangen, unterstützt von Angelika und unterbrochen vom Abendessen, bis zur Dunkelheit. Dixie erzählte später, am nächsten Tag hätten die Nachbarn sich bedankt; sie hätten „eigentlich“ Geburtstag gehabt, hätten aber die Tür geöffnet und zugehört.

Mein letztes Open-air-Singen fand an einem zwar sonnigen, aber windigen Frühherbst-Tag im Garten unserer lieben „Neuen“ (Sabine) statt, auf einer schwer auffindbaren Insel zwischen Straßen und Wegen. Ganz allein hatte sie mit rührender Mühe das Terrain für uns hergerichtet und Köstlichkeiten vorbereitet. Die gute Angelika war, obwohl es ihr Geburtstag war, auch diesmal dabei, auch Rolf aus Dortmund, (per Bahn und Fahrrad), dessen spannenden „Reise“-Erlebnis-Berichten alle gebannt lauschten.

Inzwischen hatte ich auch von dem wunderschönen Gartensingen mit Diu bei Gudrun gehört (- leider für mich zu weit). Da ich am Samstag, 19.09. mit Celia nach Bonn zu der Trauerfeier für Sonja zu fahren gedachte, versuchte ich, Diu und Anita für die Idee zu gewinnen, am nächsten Tag, dem Sonntag, ihren Garten mit einem Singen zu adeln und

Celia und mich zu beherbergen. Wir sprachen über Anti-Sonnen- bzw. Regen-Planen oder -Schirme, über Bänke, Stühle, Tischflächen usw. Und der gute Diu setzte sein ganzes technisches, handwerkliches und architektonisches Wissen und Geschick ein und zauberte ein Garten-Sing-Idyll erster Klasse. Eine riesen Eternit-Tischtennis-Platte vor seiner Werkstatt diente als Buffet und wurde von den Gastgeberinnen und den Gästen (vor allem aus Köln und Leverkusen) aufs Trefflichste mit Delikatessen bestückt. Es war ein herrliches Singfest mit „Orchester“-Begleitung (Diu, Celia, Johanna, Veerle) bei strahlendem Wetter und bester Stimmung und ging bis zur Dunkelheit. Welch ein beglückendes Erlebnis!!!

Ganz herzlichen Dank, euch, lieber Diu und liebe Anita, und allen anderen „Gartenöffnern“ für die große Freude, die ihr uns allen geschenkt habt! ♣

Erika Hadamczik - Leben mit der Klingenden Brücke

Von Andreas Böhrs, Bergisch Gladbach

Am 14. Februar 1949 traf sich Sepp Gregor zum ersten Mal in Essen mit jungen Menschen zu einem Sprachensingkreis, der wenig später, als das britische Kulturinstitut Die Brücke in Essen ihm eine Heimstatt bot, den Namen Die Klingende Brücke erhielt. Bereits im Jahre 1956 wurde die „Gesellschaft der Freunde der Klingenden Brücke e.V.“ gegründet. Nach dem Tod von Sepp Gregor 1987 wurde aus dem Förderverein der Trägerverein „Gesellschaft der Klingenden Brücke e.V.“.

Alle Mitglieder des Vereins, die 20 Jahre und länger ihren finanziellen Beitrag leisten, erhalten zu den „runden“ Jubiläen alle 5 Jahre eine Urkunde, die zu versenden ich die Ehre habe. Dazu gehörte im Januar auch Erika Hadamczik aus Stuttgart, Mitglied seit 1976, also nunmehr 45 Jahre. Sie hat mir daraufhin einen langen handschriftlichen Brief gesendet, der ihr Leben mit der Klingenden Brücke schildert und schon viel früher beginnt. Dankenswerterweise hat sie uns die Erlaubnis zum (auszugsweisen) Abdruck hier in den Vereinsnoten gegeben.

„Die Klingende Brücke ist schon seit 1955 ein fester Bestandteil meines Lebens. Damals habe ich meine Mitschülerinnen durch die Kenntnis von Liedern in verschiedenen europäischen Sprachen in Erstaunen versetzt. Später, als Lehrerin, fand ich schnell Zugang zu Eltern, die aus verschiedenen europäischen Ländern zu uns kamen, indem ich sie auf Lieder ihrer Heimat ansprach. Mein besonderes Interesse galt schon immer tschechischen Liedern. Aus dem Sudetenland stammend, beherrschte mein Vater die tschechische Sprache, die er als Beamter, bedingt durch die politische Situation, erwerben musste. Um meine Tschechisch-Kenntnisse zu verbessern, belegte ich bei der Volkshochschule einen Sprachkurs und lernte dabei meinen Mann kennen. Es war eine glückliche Fügung. Inzwischen füllt die Zahl der Liedblätter 10 Ordner.

Da die Klingende Brücke mein Leben so bereichert hat und auch nach wie vor bereichert, ist es für mich selbstverständlich, mich für den Fortbestand der Klingenden Brücke zu engagieren. Heute gehöre ich zum Stuttgarter Organisationsteam und bedaure sehr, dass unsere Liedstudios [und Südtreffen pandemie-bedingt] nicht stattfinden können.

Sepp Gregor bleibt unvergessen!“ ♣

Das Heidelberger Liedstudio 2020

Von Birgit Burger, Heidelberg

Nein, in Heidelberg wollten sich einige nicht ganz unterkriegen lassen von dem bösen Virus! Hier war man sich einig: Ein Leben ohne Singen ist zwar möglich, aber sinnlos! (frei nach Lorient). So traf sich also ein unerschütterlicher harter Kern unseres Liedstudios bis in den beginnenden Herbst hinein. Aber natürlich unter freiem Himmel! Glücklicherweise bietet unsere Stadt, die „ländliche Schönste“ (Hölderlin) wunderbare Gärten, besonders auf der Südhänglage über dem Neckartal.

Dass das Schicksal auch mir solch einen Garten beschert hat, erfüllt mich mit stetiger Dankbarkeit. Seit Jahren feiern wir hier unser Sommersingen. Aber für das gemeinsame Singen in der Pandemie bot uns Franz Bartholome seinen noch toleren Garten an. Nur bedeutet der Anstieg zu diesem für Manchen schon eine kleine Herausforderung, zumal wir ja gerne bis in die Dunkelheit zusammen sind. Aber mit der Taschenlampe in der Hand kann man (wenn der Vollmond nicht scheint) auch den etwas steilen und holprigen „Schlangenweg“ ganz gut bewältigen. Franz' Garten, am berühmten Philosophenweg gelegen, bietet einen großen Platz mit herrlichem Blick! Hier kann man sich coronamäßig gut verteilen. Franz wohnt in der Altstadt, wo er sich auch manchmal aufhält, aber eigentlich lebt er in seinem Garten! Er schafft Berge von Holz heran. Sein Nachbar, dessen Garten einem Urwald gleicht, hat ihn ermuntert, bei sich Bäume zu fällen, und so hat er reichlich Material für beeindruckende Feuer auf seinem großen Gartenplatz.

Wir trafen uns also seit dem Frühling entweder bei mir im Garten oder bei Franz. Fast jedes Mal kam Rainer Kaiser mit Uschi Kemper aus dem nachbarlichen Schwabenlände dazu. Rainer trug ohne zu klagen (oder nur wenig) seine Gitarre bergauf, eine zweite Gitarre ist bei Franz im Gartenhäuschen deponiert. Andere brachten etwas für ein bescheidenes Buffet. Rainer rief mich schon um Neujahr herum wieder an, mit der Frage, wann wir wieder singen. Wir waren uns einig: So, wie wir im Herbst aufgehört haben, so wollen wir im Frühling wieder anfangen. Sicher leider erst wieder mit begrenzter Teilnehmerzahl. Ach, wie sehr hoffen wir doch alle, dass bald wieder eine größere Schar fröhlicher Sängerinnen und Sänger in den Liedstudios und auf Annaberg zusammenkommen können. ♣

Wie das in Lübeck seit Corona so geht.

Von Klaus Kiecksee, Lübeck

Aus einer Mail an Helga Wolff:

Du schreibst, dass Franzl dringend Beiträge für die Vereinsnoten haben möchte. Das ist gar nicht so einfach zu machen, weil ja kaum noch Veranstaltungen stattgefunden haben, über die man berichten kann. Ich beschreibe dir mal meinen Umgang mit der Corona-Situation. Treffen der Klingenden Brücke im Gelben Haus bei Ulrike und Volker Traub fanden zuletzt im Spätsommer statt. Ulrike und ich haben im letzten Jahr vor dem Lockdown noch ein paar Lieder aufgenommen, die Ulrike dann verteilt hat. Ich persönlich halte mich zur Zeit nur zu Hause auf und nutze die Zeit, um zugeschickte Beiträge mit meiner eigenen Musik zusammenzuschneiden, natürlich alles auf Laienbasis und nicht so perfekt, wie unsere

Profis das machen. Dazu habe ich mir im Wohnzimmer ein kleines mobiles Tonstudio eingerichtet. Für Aufnahme und Bearbeitung der Musik benutze ich das kostenlose Programm „Audacity“. Meine neueste Anschaffung ist ein Surface go 2, was alles das kann, was mein iPad nicht kann. Wenn Du Interesse an meinem Equipment hast, melde dich gerne mal per Mail (klaus.kicksee@icloud.com).

Besonders schön und hilfreich sind vor allem die wunderbaren Beiträge von Pascale Fritz, Mik Deboes, Michael Hornauer und auch von Wolfram und Dorothea Eckloff. Es freut mich immer wieder, ihre Musik zu hören und die schönen Videos mit den Kommentaren und Anleitungen zu sehen. So lerne ich neue Lieder kennen oder frische alte auf. Wenn ich dabei mitspielen will, stellt sich manchmal das Problem mit der Tonart. Mit Hilfe einer App (AnyTune Pro + fürs iPad) kann ich die Tonspuren höher oder tiefer, langsamer oder schneller einstellen, wobei sich die Tonhöhe nicht verändert. Man kann auch über die dropbox in- und exportieren. Das klappt ganz gut. Für die Bearbeitung der Liederbögen benutze ich das Notationsprogramm Primus, das gerne in Schulen eingesetzt wird. Damit kann man Noten und auch Akkorde abspielen. So kann ich nun Musik und Noten transponieren, wie ich es brauche. Meine jetzigen Liederbögen sind so beschaffen, dass auf der einen Seite mein Ausdruck mit Akkorden und auf der Rückseite die Originalseite vom Liedarchiv abgedruckt sind. Dabei sind die Archive der KB und von Veerle De Leyn eine unerschöpfliche Quelle, die ich gerne nutze. Ein großer Dank allen, die daran mitgearbeitet haben!

Meine Aktivitäten verlangen natürlich viel Zeit, aber sie helfen auch, ganz gut über die Runden zu kommen. Videokonferenzen, Musik sich zuzuschicken, all das ist sinnvoll, hilfreich und macht auch Spaß, ersetzt aber nicht das gemeinsame Singen und Musizieren. Mögen sich all unsere Wünsche auch in dieser Hinsicht recht bald erfüllen! Hoffen wir, dass wir uns bald wieder im vertrauten Kreis treffen und fröhlich miteinander singen können! ♣

Das Hamburger Liedstudio lässt grüßen

Von Margrit Richter, Hamburg

Wir möchten ein wenig von unseren Aktivitäten im „Corona-Jahr“ 2020 berichten, denn nach dem Treffen im März 2020 brachte der erste Lockdown auch unser gemeinsames Singen ganz plötzlich zum Erliegen. Was also haben wir danach im Jahr 2020 unternommen? Man könnte sagen: nichts! Aber so war es nicht!

Im Sommer überlegten wir, draußen in einem Park mit angemessenem Abstand zu singen. Ein erster Versuch mit „Testpersonen“ ergab: der latente norddeutsche Wind bewirkte, dass man genau den Nachbarn links und den Nachbarn rechts hörte und sonst niemanden. Denkt man sich den innerstädtischen Verkehrslärm hinzu, hätte solch ein Treffen mehr Frust als Lust zur Folge gehabt. Und a. . . kalt wäre es meist auch gewesen. Also verwarfen wir diesen Plan.

Die nächste Idee war, einen geeigneten großen Raum zu finden, in dem ein coronakonformes Singen möglich wäre. Viele Mitglieder beteiligten sich an der Suche. Ein leider unmögliches Unterfangen, denn große Räume waren schon von den Profis belegt, und wenn mal einer zu finden war, war die Miete gigantisch und nicht zu finanzieren.

Aber es gab einen Lichtblick: bei einer Kirche vor den Toren von Hamburg sollten an den Adventswochenenden Weihnachtssingen im Freien stattfinden, und dazu haben wir auch die Teilnehmer unseres Liedstudios eingeladen. So etliche wollten kommen, doch stiegen die Inzidenzwerte plötzlich so dramatisch an, dass das Singen zwei Tage vorher abgesagt werden musste. Wieder nichts! Wie schön, dass eine aktive Teilnehmerin des Liedstudios an jedem Dezembertag ein wunderbar illustriertes jahreszeitlich passendes Gedicht per Rundmail verschickt hat – das schuf dann doch das Gefühl eines Zusammenhalts und trug zur Verbesserung der Gemütslage bei.

Wie sind nun unsere Pläne für das laufende Jahr?

Sobald es wieder möglich sein wird, wollen wir die Treffen unseres Liedstudios wieder aufnehmen. Und ebenso unsere jährlichen Sommersingen in Barsbüttel, die dank der großartigen Unterstützung einiger Liedstudioleiter nun schon sechs Mal stattgefunden haben. Sie haben sich eines starken Zulaufs sowohl von norddeutschen Teilnehmern der Klingenden Brücke als auch von Anwohnern dieser Region erfreut, für die diese Veranstaltung als „Offenes Singen“ angeboten wurde. Wir planen außerdem, die Bemühungen um jüngeren Nachwuchs zu verstärken, zum Beispiel unter den sangesfreudigen Pfadfinderinnen und Pfadfindern. Nach einer solch langen Zeit der „Singe-Abstinenz“ wird die Lust zu singen sicherlich riesig sein und uns hoffentlich einen großen Zulauf bescheren. ♣

So vielfältig, so kreativ, Kolumbiens Musik **(aus einem Artikel von Alain ABBELART)**

Von Christiane Babiak, Paris, Johanna Otten, Köln und Helga Wolff, Leverkusen

Obgleich dieser Artikel 2008 geschrieben wurde, ist er immer noch aktuell. Natürlich sind viele der genannten Musiker im Internet zu entdecken.

I - VALLEDUPAR

Jede Begegnung mit der kolumbianischen Musik beginnt mit dem Vallenato und seinem Mekka, der Stadt VALLEDUPAR im Norden, nicht weit von der karibischen Küste, aber zugleich so entfernt davon – wegen der Gebirgsketten, die diese Stadt umschließen. Die Hitze ist dort drückend und die Straßen sind fast kühl, eng und mit Bäumen gesäumt. Mit der Ziehharmonika erklingt die Musik des Vallenato europäisch. Aber mit der Caja (der Trommel) klingt sie afrikanisch und mit der Guacharaca, einer Art Stock mit waagerechten Kerben, gegen welchen ein Gegenstand gestrichen wird, ist sie typisch für die Kultur der Indianer.

Der Vallenato erzählt die Geschichte des Landes – in der Tat kaum ein Jahrhundert alt – eine Musik, die früher in den Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft verboten war.

Heute ist sie zum Kennzeichen Kolumbiens geworden. „Es ist die regionale Musik, die den meisten Einfluss im ganzen Land hat. Sie spricht die Jugendlichen und die Stadtbewohner an.“ Erzählt Gloria TRIANA, eine Spezialistin der traditionellen Musikarten.

Einer der Könige des Vallenato ist der Ziehharmoniker Nafer DURAN, der von der Welt



des Corral (Gehege) kommt. So kennt er die Lieder der Vaqueros, der Kuhhirten. Er ist selbst einer gewesen. „In Kolumbien kommt die Musik aus dem Lande, im Gegensatz zu Brasilien mit der Samba, die von der Stadt kommt“, merkt Gloria TRIANA an.

Der Vallenato ist ja eine ländliche Musik, von Männern geschaffen, die von Dorf zu Dorf mit ihren Erzählungen zogen.

In „Hundert Jahre Einsamkeit“ beschreibt Gabriel García MÁRQUEZ eine Art Troubadour, den Helden Francisco EL HOMBRE – ein richtiger Vallenato nach der Meinung des Nobelpreisträgers der Literatur.

Was Wikipedia dazu noch sagt:

Der Vallenato, der im 19. Jahrhundert entstand, ist zugleich lustig und romantisch, ja melancholisch, dem Bolero ähnlich. Fünf verschiedene Rhythmen kennzeichnen ihn grundsätzlich: der Paseo, der Merengue, der Puja, der Son, die Tambora. Neue Rhythmen entstehen, wie z.B. der Jalaito, der, zusammen mit dem Paseo, den Paseito geschaffen hat.

II – SANTA MARTA

Wenn man VALLEDUPAR verlässt und im Hafen von SANTA MARTA ankommt, ist es genauso, als würde man die Luft der Kariben einatmen. Statt der ländlichen Klagelieder hört man nun die wilden Töne der Flöten (Gaiteras) Gaitas und die Rhythmen der Trommeln – der Caracas und der Guacharacas (Schlagzeug). Pedro RAMAYO und Victor RAMOS (die Gaiteros von Guacamayal) sind Meister des Carra de Millo (eine Art kleine, waagerechte Klarinette). Mit ihrem Spiel halten sie die Tradition lebendig und bringen die volle Intensität der Cumbia zum Ausdruck, den echten kolumbianischen Rhythmus, der längs der atlantischen Küste des Landes herrscht. Es ist eine Mischung aus afrikanischer und einheimischer Kultur. Wie in der Musik der Llanos erkennt man ebenfalls den Einfluss Andalusien.

Besonders verblüffend ist das Wechselspiel zwischen der weiblichen Flöte, die die Melodie spielt und der männlichen Flöte, die den Rhythmus angibt. Beide werden von einem Mann in Bewegung gebracht, der Maracas spielt.

Diese Musik der karibischen Küste, wo alle Sklaven ausgeschifft wurden, ist von Afrika geprägt, aber auch von der Mischung mit den Conquistadores und den Indianern der Sierra. Es ist eine Gegend mit mehreren großen Städten, wo es viel Austausch und Bewegung gibt.

Was Wikipedia dazu noch sagt:

Als Tanz wurde die CUMBIA schon in Afrika getanzt. Als sie sich am Ende des XVIII Jahrhunderts in Kolumbien niederließ, tanzten sie die Sklaven mit Ketten und Kugeln, woran die Schritte heute noch erinnern.

Ein anderer Tanz, die Champeta, ist ein gutes Beispiel für die städtische Kreativität in dieser Gegend. Sie ist erst vor ein paar Jahrzehnten entstanden, als einige Matrosen die ersten afrikanischen Schallplatten im Hafen von Cartagena hören ließen. Die Einheimischen haben sich diese Musik zugeeignet und sie in die kolumbianische Musik einverleibt. Bass und Schlagzeug bilden eine mächtige Grundlage zur Melodie, die von der Gitarre, der Stimme und dem Synthesizer getragen wird. Ihren Namen hat sie von einem Messer, das früher auf den Feldern, in der Küche und auch als Waffe gebraucht wurde. Heute sind die einzigen Kämpfe nur noch (sagenhafte) musikalische Kämpfe um den Titel des Königs der Champeta.

III – DIE KÜSTE DES PAZIFIKS

Im Gegensatz zur karibischen Küste hat es am Pazifik nicht viele Mischungen gegeben. Die Musik besitzt ihr Instrument, die Marimba (eine Art Balafon). Der Meister dieses Instruments ist José Antonio TORRES, Gründer der Gruppe GUALAJO. Nach Paris hat ihn die Sängerin Miriam CALCEDO begleitet. Sie bringt ein schmerzvolles Lied zu Gehör, das die Klagen der Sklaven wieder lebendig werden lässt. Es ist die Stimme Afrikas und eine überaus leidvolle Musik, die eine Vergangenheit mit noch brennenden Wunden heraufbeschwört. Dieses Verhaftetsein in der Vergangenheit ist umso erstaunlicher, als diese Gegend gewaltsamen Kämpfen zwischen der Guerilla, der „FARC“ * und den Drogenhändlern um die Kontrolle des Kokainhandels ausgesetzt ist. Das gilt besonders für die Hafenstadt von Buenaventura – eine sogar das alltägliche Leben der Menschen belastende Situation.

* diese revolutionären Kräfte haben 2016 nach einem Vertrag mit dem Staat auf den Kampf verzichtet. Im Jahre 2019 hat sich ein kleiner Teil davon von diesem Vertrag befreit.

Was Wikipedia dazu noch sagt:

Nicht zu vergessen ist der auf der Küste des Pazifiks sehr beliebte CURRULAO, der den Sklaven ebenfalls viel zu verdanken hat. Der Name kommt vom Wort „CUNNUNAO“, das auf die vielen Schlagzeuge hinweist, die verwendet wurden, wie z.B. der Marimba von Chonta, ein Vorfahr des Xylophons. Der Dialog zwischen einem Solisten und einem Chor verleiht dieser Musik eine religiöse Ausstrahlung.

IV – DIE LLANOS

Auch die Musik der LLANOS ist durch die Sehnsucht geprägt. Es ist ein riesengroßes Gebiet, das sich im Nordosten Kolumbiens bis zum südlichen Venezuela erstreckt. Vor ein paar Jahrzehnten war diese Gegend nur eine endlose, der Viehzucht gewidmete Erde. So bildet das Pferd und alles, was dazugehört, das Hauptthema der dortigen Lieder. Die Reiter sind ständig dem Regen oder der Sonne und dem Wind ausgesetzt, und ihr Hut ist ihr einziger Schutz davor. Auch wenn sie erschöpft sind, schauen sie den Sonnenuntergang am weiten Horizont, wenn sie den Tod ihres Pferdes nicht beweinen. Für Cachi ORTEGON ist Kolumbien ein in der Sehnsucht restlos versunkenes Land. Diesem Land fühlt er sich zugehörig. Viehzüchter und Rechtsanwalt zugleich schreibt er auch Llaneros Texte, insbesondere für Cholo VALDERRAMA, einen Vertreter der Llanera Musik, der seit 30 Jahren die Seele und den Geist seiner Landschaft besingt. „Die Musik hat sich auf meinem Weg gefunden und ich habe nie gedacht, ein Künstler zu sein.“ In seinem Kopf ist er immer noch ein Llanero zu Pferd – und die Reise nach Paris ist nur ein Umweg auf seinem Weg.

V - UND NOCH (Wikipedia)

zu erwähnen wären noch:

2 Tänze aus den ANDEN:

Die GUABINA, mit Rhythmen von Danza, Torbellino und Gesang

Der BAMBUCO, eine Synthese von afrikanischer, spanischer und nicht zuletzt einheimischer Musik. Dazu gehören Gitarre, Bandola (eine Art Mandoline) und der Tiple (kleine Gitarre mit 12 Saiten) und eventuell der Gesang.

Ein sehr „afrikanischer“ Tanz, der MAPALE. Er kam mit den Sklaven von Angola und von der Bucht von Guinea. Die überaus schnellen Rhythmen geben mit der Hand geschlagene Trommeln oder Stäbe. Die frenetischen und sogar erotischen Gebärden erinnern an den Fisch, der dem Tanz seinen Namen gegeben hat. Er zappelt nämlich lange nach dem Fischfang. Es wird erzählt, dass die Sklaven früher nach einem guten Fang eine ganze Nacht mit Tanz verbrachten, um das Leben trotz der Erschöpfung hoch zu loben.

Die CARRANGA. In den 70er Jahren, in Zentralkolumbien (Gegend um BOYACA) dank einem Tierarzt Jorge VELOSA entstanden, hat sich diese Musik schnell verbreitet. Gitarre, Tiple, Requinto (eine Art Gitarre) und Guacharaca begleiten Texte im Sinne eines ökologischen Ideals in einer Stimmung von guter Laune. ♣

Haus Annaberg und der Baltische Christliche Bund

Karin Hlaváček, Wachtberg, Marie-Luise Rücker, Bad Honnef, Gudrun Demski, Eckenhagen

Das Corona-Jahr 2020 stellte alle eingetragenen Vereine vor dasselbe Problem: eine Mitgliederversammlung musste abgehalten werden, aber man durfte zunächst nicht zusammenkommen.

Der Baltische Christliche Bund – Träger des Hauses Annaberg – hatte seinen Mitgliederkongress lange vorher für April 2020 geplant und sich dazu etwas Besonders ausgedacht: Einige der langjährigen Stammgäste des Hauses Annaberg sollten eingeladen werden, ihre Gruppierungen der Versammlung vorzustellen und sich gegenseitig kennenzulernen. Die Klingende Brücke gehörte zu den eingeladenen Gästen.

Der Baltische Christliche Studentenbund geht zurück auf christliche Studentenvereine, die sich in der Zwischenkriegszeit an den Universitäten in Estland, Lettland und Litauen bildeten. Nach dem 2. Weltkrieg entstanden in Westdeutschland vielerlei kulturelle und geistliche Initiativen der baltischen Flüchtlinge. „Diese Zirkel bildeten die Basis für die Neugründung des BCSB e.V. 1947... Mitbegründer, geistiger Motor und langjähriger Generalsekretär des Bundes war (der lettische) Pastor Jāzeps Urdze.“ (Andrejs Urdze, Der BCSB, Mittler zwischen dem Baltikum und Deutschland, iPunkt 1999/20)

1949 konnte der Bund in zerstörten Gebäuden am Flugplatz in Bonn-Hangelar ein Zentrum für christliche baltische Studenten aufbauen. Das Haus in Hangelar musste 1952 geräumt werden, und wieder „nach einer Fügung Gottes konnten wir zu Johanni 1952 das durch Kriegseinwirkungen zum Teil zerstörte Schloss des Grafen von Westerholt-Annaberg erwerben und dieses mit Hilfe von ökumenischen internationalen Jugendgruppen und Studenten zum Studentenheim und zur Begegnungsstätte ausbauen“ (Jāzeps Urdze, zitiert von seinem Sohn Andrejs a.a.O.). Seit Mitte der Fünfzigerjahre war das Haus Annaberg ein Studentenheim für baltische Studenten und gleichzeitig Tagungsstätte, in der außer baltischen Gruppen auch andere zusammenkamen, darunter ab 1955 auch die Klingende Brücke.

Aktuell – Corona mit seinen gebotenen Einschränkungen als vorübergehenden Schicksalsschlag einmal außen vor gelassen – ist das Haus Annaberg ein Heim für Studenten aus aller Welt und eine an den Wochenenden immer gut ausgebuchte Tagungsstätte.

Wer von der KB soll der Einladung des BCB (wie sich der Verein jetzt abkürzt) zu deren Mitgliederkongress folgen? fragte sich der Vorstand. Ziemlich zufällig ergab sich dann die harmonische Dreierkombination Marie-Luise Rücker, Karin Hlaváček, Gudrun Demski. 10-15 Minuten etwa sollte unser Kurzvortrag dauern, da ergab sich fast von selbst die Beschränkung auf drei Themen: Womit beschäftigt sich die Klingende Brücke? Was verbindet die KB mit Haus Annaberg? Welche Beziehungen bestehen zwischen der KB und Lettland?

Wir hatten viel Zeit, uns über die Modalitäten unseres Auftritts per Elektropost auszutauschen, denn pandemiebedingt musste der BCB seinen Mitgliederkongress auf ein Wochenende im Juli verschieben. Auch dann waren noch bestimmte Abstandsregeln einzuhalten, eine lockere Bestuhlung, die den uns so vertrauten großen Saal noch größer erscheinen ließ, als wir am Samstag, dem 25.7.2020, mittags dort eintrafen.

Das gegenseitige Kennenlernen ging natürlich schon beim Mittagessen los; zur gewohnt

exzellenten Mahlzeit entwickelten sich gute Gespräche. Unter anderem bekam Aina Urdze, die Generalsekretärin des BCB e.V., mit der wir hin und her korrespondiert hatten, endlich ein Gesicht und eine Stimme. Dass zu den Balten außer Letten auch Esten und Litauer gehören, wussten wir natürlich schon vorher, aber an diesem Tage wurde es uns noch einmal plastisch vor Augen gestellt.

Nach dem Mittagessen ging die Mitgliederversammlung weiter. Auf der Tagesordnung stand „unser“ Punkt, die Vorstellung einiger langjähriger Stammgäste. Zunächst erzählte ein Ehrenamtlicher des NABU von seinen alljährlich stattfindenden Seminaren zu Naturschutzthemen. Es ist jedesmal eine andere Gruppe von 20-25 Erwachsenen, die sich als Abschluss eines einjährigen Kurses auf den Wiedereinstieg ins Berufsleben vorbereiten und mit dem Naturschutz einen möglichen weiteren Weg gezeigt bekommen.

Freundschaftlich verbunden sind die Annaberger mit dem Pfarrer der Paulusgemeinde in Bonn-Friesdorf. Unter den vielen gemeinsamen Aktivitäten hob er besonders die stimmungsvolle „Waldweihnacht“ hervor, die jährlich am 2. Weihnachtstag im Freien gefeiert wird.

Für die Klingende Brücke berichtete Karin, wie alles angefangen hatte. Bereits in Hangelar suchte Sepp Gregor die baltische Gemeinschaft auf, um mit ihrer Hilfe lettische Lieder zu erarbeiten. Die Letten waren über sein Interesse an ihrem reichen Liederschatz hoch erfreut; es entwickelte sich eine gute Freundschaft. Als Haus Annaberg bezugsfertig war, traf sich die Klingende Brücke zum erstenmal im September 1955 dort zu einer Jahrestagung. Die Wochenenden mit festlichem Lagerfeuer am Samstagabend wurden zur schönen Tradition. Nach einer Pause in den 60er-Jahren fanden sie bis zu sechsmal jährlich statt. 191 Wochenendtagungen hatte die Klingende Brücke abgehalten, bis Corona die noch anhaltende nächste Pause erzwang. Fast unnötig zu erwähnen, wie wohl wir uns in der schönen Waldumgebung bei lettischer Gastfreundschaft fühlten und immer noch fühlen, Annaberg ist fast wie ein zweites Zuhause für die KB geworden.

Marie-Luise ergänzte mit der Schilderung, wie es 1990 zum ersten Kontakt zwischen dem lettischen Chor Atskaņa und der KB (in Gestalt von Uschi und Ernst Bockhoff) gekommen war und wie sich daraus 17 von den Bockhoffs organisierte Lettlandfahrten ergeben hatten, die bisher letzte davon 2015. Achtmal nahmen Gruppen der KB am Folklorefestival BAL-TICA teil, einem Großereignis in Lettland und unvergesslich für alle Dabeigewesenen.

Dass die KB singt, und zwar nicht etwa nur deutsche Lieder, wussten nun auch alle, die noch nie etwas von unserem Verein gehört hatten. Fehlte nur noch das Besondere, das die KB von anderen Singgemeinschaften unterscheidet. Gudrun betonte, wie prägend bis heute Sepp Gregors Herangehensweise an die im Volke bewahrten alten Lieder war. Motive, die sich in allen Liedern quer durch Europas Sprachen finden, Symbole mit unterschiedlicher regionaler Kraft, lokale Bezüge, historische Hintergründe, soziologische und psychologische Erkenntnisse, philosophische Fragestellungen – im Text eines Volkslieds steckt fast immer wesentlich mehr, als der reine Wortlaut besagt. Indem man diese Lieder nicht nur singt, in ihren eigenen, vertrauten, gelernten, manchmal auch beängstigend fremden Sprachen, vorgesprochen von Muttersprachlern oder sonstigen Sprachkundigen, indem man sie nicht nur schön singt sondern ihre Aussage herauszufinden versucht, entdeckt man Gemeinsamkeiten und erhellende Unterschiede zwischen den Denkweisen der Völker, lernt man einander besser kennen und verstehen. Und kommt nicht mehr auf die abwegige Idee, gegeneinander Krieg zu führen. So das Ideal.

Ein Schwung mitgebrachter LieMo-Hefte zu Liedern in verschiedenen Sprachen konkretisierte das Gesagte; sie fanden alle schnell ihre Abnehmer. Auch auf den Liederatlas wurde hingewiesen.

Andrejs Urdze drückte seitens der Familie Urdze die Verbundenheit der Annaberger mit der KB aus und bedankte sich in seiner unnachahmlich authentisch-emotionalen Art sehr für die kürzlich erhaltene großzügige Spende.

Als Abschluss dieses offenen Teils der Mitgliederversammlung strömten alle hinaus, Marie-Luise verteilte Liedblätter, und vor dem Haus, unter einem freundlichen Himmel, sangen wir mit Schmackes „Bedu manu, lielu bedu, es par bedu nebedaj!“ Sorge, meine große Sorge, ich kümmere mich nicht um dich! Denn die Sorgen waren ja noch nicht verschwunden, aber sie sollten uns nicht ständig den Blick auf bessere Tage verstellen, sie mussten auch mal willentlich unter einem schweren Steine abgelegt werden, um den Kopf wieder freizubekommen, um wieder Mut zu fassen.

Von den erfreulichen Gesprächen, die wir anschließend mit verschiedenen Kongressteilnehmern führten, ist vielleicht noch das mit der bildenden Künstlerin Lydia Nüüd von allgemeinem Interesse. Lydia Nüüd ist Estin, lebt in Deutschland und arbeitet seit einigen Jahren mit Wolle, mit Garn, das sie verhäkelt. Wer selber handarbeitet, muss jetzt ganz schnell alle gehäkelten Taschen, Beutel, Kleidungsstücke und putzigen Tierfiguren aus seiner inneren Bildergalerie verbannen. Was Lydia Nüüd anfertigt, ist überdimensional, meterhohe gehäkelte Scheiben im Dutzend, auf Draht gespannte riesige Spiralen in phantastischen Farben, über Säulen und sechs, sieben Meter hohe Laternenmaste gezogene hundertfarbige Häkelschläuche (wie macht sie das???), Landschaftskunst, Blickfang für weite, hohe Foyers. Schon die Fotos dieser phantastischen Gebilde anzuschauen (z.B. auf www.lydianyud.de) macht Laune. Im Arp-Museum in Rolandseck bei Bonn beteiligt sich die Künstlerin an der Ausstellung „Luxus und Glamour“. Derzeit ist das Museum coronabedingt geschlossen; es ist sehr zu wünschen, dass die Ausstellung nach der Wiederöffnung noch zu sehen sein wird. ♣



Nachruf für Ulrike Hviždala

Von Beate Villmar (Atti), Wuppertal

Ulrike wirkte auf uns alle immer bescheiden, zurückhaltend, zufrieden, stets freundlich, begeisterungsfähig, hilfreich und mit sich im Einklang, leise, fast unauffällig.

Wir besuchten dasselbe Gymnasium, die Maria-Wächtler-Schule in Essen, wo ich mit ihrer Schwester Erika in dieselbe Klasse ging. Ulrike als die Ältere war bereits 4 Klassen weiter.

1958 hatte Sepp Gregor – einer Einladung der Französischlehrerin, Frau Müsslin aus dem Elsass (Muttersprache Französisch) folgend, in Ulrikes Klasse eine Singstunde mit französischen Liedern gegeben.

Das war für Ulrike die „Initialzündung“. Fortan besuchte sie regelmäßig die Liederabende mit Sepp und konnte ihre Schwester Erika davon überzeugen, mitzukommen, die sofort „Feuer und Flamme“ war. Das „Feuer“ sprang dann über Ulrike und Erika auf mich über, so dass die Klingende Brücke unvergessen für mich mit dem Namen von Ulrike verbunden bleibt.

In den ersten Jahren, in denen ich die Klingende Brücke in Essen besuchte, hatte ich Ulrike kaum wahrgenommen, vielleicht aufgrund ihrer oben genannten zurückhaltenden Art. Bis zu ihrer Pensionierung war sie Lehrerin in der Krankenhausschule des Klinikums Essen.

Über die Olšava (die tschechische Folkloreband, die die Klingende Brücke mit Sepp Gregor in Mähren besucht hatte) hatte Ulrike ihren tschechischen Mann, Jozef Hviždala, kennengelernt, der leider sehr früh im Alter von 42 Jahren verstarb. Mit ihm hatte sie eine Tochter, Anja.

Später konnte Ulrike 5 Jahre lang nicht zur Klingenden Brücke kommen, weil sie ihre demente Mutter gepflegt hatte, und weitere 5 Jahre lang hatte sie ihren späteren Partner, der auch unter Demenz litt, gepflegt.

Über diese Zeit der intensiven Pflege – verbunden mit viel Verzicht und auch Verzicht auf die Klingende Brücke – hat sie nie geklagt. Es war für sie offensichtlich einfach nur selbstverständlich, wie sie mir einmal freundlich lächelnd erklärte.

In den letzten Jahren hatte sie wieder regelmäßig die Klingende Brücke in Essen besucht und hatte auch an einer Sommerfreizeit mit Pascale in Seedorf mit viel Engagement teilgenommen. Mit Erika hätte sie noch gerne zusammen Tschechien besucht. Auch war sie für 2020 zusammen mit Erika zu einem Singen in Nemours mit Christiane Babiak angemeldet.

Wahrscheinlich hätte sie mit uns gerne noch mehr unternommen, wenn nicht dieser für alle unerwartete plötzliche Tod diese neu gewonnene Lebensfreude im Alter von 80 Jahren unterbrochen hätte. ♣

Ulrike Hviždala ist tot.

Von Ellen Galizzi, Essen

Ihr sehr plötzlicher und unerwarteter Tod hat uns alle sehr erschüttert. „Sie war noch sooo jung und sportlich.“ Ich weiß nicht viel von ihrem Leben (wir haben uns einmal im Monat beim Singen getroffen). Aber in den letzten zwei Jahren sind wir uns etwas näher gekommen, denn sie hat mich immer zum monatlichen Singen von zuhause abgeholt und auch nachher wieder nach Hause gebracht. Das Auto war meist voll besetzt, weil sie alle mitgenommen hat, die nicht gut zur Waldorfschule kommen konnten. Sie war ein sehr lieber Mensch und ich werde immer ihr freundlich lächelndes Gesicht vor Augen haben. ♣

Nachruf auf Helma Kamke

Von Karin Kothe (Kathinka), Karlsruhe

Ich lernte Helma im Heidelberger Singkreis kennen. Wir freundeten uns an, schrieben uns Briefe und besuchten uns gegenseitig.

Öfter kam Helma nach Karlsruhe, wo wir im schönen Schlossgarten lustwandelten.

Dann zog Helma für einige Zeit als Deutschlehrerin nach Étampes. Sie wollte mir ihr schönes Frankreich zeigen und lud mich ein. Vom 22.02. bis 28.02.1977 war ich bei ihr zu Gast.

Zunächst besuchten wir Paris. Im Quartier Latin speisten wir nicht französisch, sondern griechisch, und ich kostete den ersten Retsina meines Lebens.

Unser Nachtquartier nahmen wir in der Wohnung von Chademonys, die sich zur Zeit in ihrem Landhaus befanden. Helma hatte die „Schlüsselgewalt“.

Bei all‘ unseren Unternehmungen war Helmas gutes Französisch sehr nützlich. Wir hatten viel Spaß zusammen und strahlten gute Laune aus, sodass ein Crêpe-Verkäufer sagte, er würde am liebsten über die heiße Herdplatte springen, um uns zu umarmen.

Da unser Zusammensein so harmonisch verlief, plante Helma während der Osterferien ein weiteres Treffen in ihrem Lieblingsland. Diesmal standen die Schlösser der Loire auf dem Programm (vom 09.04. bis 17.04.1977). Auch diese Reise war erlebnisreich und harmonisch.

Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, wann das begann und was der eigentliche Grund war. Die Brief- und persönlichen Kontakte wurden immer spärlicher, bis sie aus mir unerklärlichen Gründen ganz einschliefen. Es war etwa zur gleichen Zeit, da Helma aus der Gesellschaft der Klingenden Brücke austrat, 2014.

Die schönen Erinnerungen an die Erlebnisse in Frankreich habe ich in einem etwa 50-seitigen Reisebericht festgehalten. ♣

Ein „Souvenir“ von Helma

Von Astrid Marjanovič, Dorsten

Gerne erinnere ich mich an das Annaberg-Treffen, bei dem Helma uns das schöne bulgarische Lied „Trăgnala Rumjana“ beibrachte und uns auch den Tanz lehrte.

Die Noten, zweistimmig mit Akkorden, und eine Zwischenmelodie hatte sie per Hand auf DIN-A-4 geschrieben, die Strophen getippt, den Titel schwungvoll markiert.

Helma hatte an vielen Lehrgängen vor allem mit bulgarischen Tänzen und Liedern mit Belčo Stanev in dessen bulgarischer Heimat teilgenommen. So konnte sie den Text bestens vorsprechen, singen und übersetzen und ebenso gut die Tanzschritte vermitteln. Wir nahmen Lied und Tanz begeistert auf.

In Vorbereitung einer Klingenden Brücke-Reise nach Plovdiv hatten wir schon in Ihlow durch Deniza Popova zehn bulgarische Lieder kennengelernt, doch leider keines in Erinnerung behalten. Die Rumjana aber „blieb“ und wird bis heute gern von uns gesungen.

Danke, Helma!

(Das „historische“ DIN-A-4-Liedblatt habe ich auch noch.) ♣

Terminübersicht

(Termine können wegen Corona evtl. noch abgesagt werden)

Sing- und Urlaubswoche in Seedorf am Schaalsee

11.07.–18.07.2021 Anmeldung an Pascale Fritz, Gemmenicher Weg 17, NL - 6291 BR Vaals, pascalefritz@gmx.de (Faltblatt)

Mitgliederversammlung 2021

Vor dem So?Ja!-Annabergtreffen am 10.09.2021, 16-18 Uhr.

Annaberg 2021

10.09.–12.09.2021 CXCI, Flüsse, So?Ja!-Sommersingen für Jung und Alt
26.11.–28.11.2021 CXCI, Licht und Finsternis (siehe jeweiliges Faltblatt).

Südtreffen 2021

01.10.–03.10.2021 in Waiblingen im Kulturhaus Schwanen und im Jugendgästehaus Insel, Winnender Straße 2 bzw. 4. Anmeldung an Jugendgästehaus Insel (Faltblatt)

Impressum

Herausgeber: Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.
(Anschrift s. u.)

Redaktionsleitung und Layout:

Franz Fechtelhoff:
Sander Str. 127
D-51465 Bergisch Gladbach
Tel.: (02202) 3 44 50
fechtelhoff@klingende-bruecke.de

Redaktion ab dem nächsten Heft

Gudrun Demski
Vor der Gemeinde 14
D-51580 Reichshof-Eckenhagen
Tel.: (02265) 98 15 46
gudrun.raab-demski@t-online.de

Versand: Leser mit Internetanschluss bekommen per E-Mail einen Hinweis und können die Hefte dann von der Homepage der Klingenden Brücke (s. u.) herunterladen. Der Rest der Leser ohne Internet erhält die Hefte per Briefpost.

Erscheinungsweise: nach Bedarf, (mehrmals jährlich).

fertiggestellt: 10.05.2021 /FF

Gesellschaft der Klingenden Brücke e. V.

Vorsitzender: Manfred Nitschke · Kirchstraße 30 · D-48249 Dülmen

Telefon 0 25 94-41 52 · nitschke@klingende-bruecke.de

Rechtssitz, Archiv und Forschungsstelle (Sepp-Gregor-Haus)

Stolpmünder Straße 24 · D-53119 Bonn (Tannenbusch)

Telefon 0228-66 61 96 · www.klingende-bruecke.de · mail@klingende-bruecke.de

IBAN: DE64 3601 0043 0016 9884 37 · BIC: PBNKDEFF